

»» REDD+: Vermiedene Entwaldung belohnen – wie erfolgreich ist das Konzept?

One
Pager

Nr. 12, 2. Oktober 2020

Autor: Johannes Berliner

Redaktion: Heide Kühlken

Verlust an Tropenwald

Tropischer Regenwald auf einer Fläche so groß wie Bayern und Niedersachsen ging allein im Jahr 2019 verloren. Das ist nach Angaben des World Resources Institute der drittgrößte Verlust seit Beginn der satellitengestützten Datenerhebung im Jahr 2001.

Diese drastische Entwicklung ist besonders durch die sich seit einiger Zeit wieder häufenden Waldbrände im Amazonasgebiet in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Aber auch in anderen tropischen Regionen dieser Welt hat der Waldverlust zum Teil wieder zugenommen. Wichtige Treiber sind die Umwandlung von Wald in landwirtschaftliche Nutzflächen und Weideland, Entnahme von Nutzholz, Bergbau und Infrastrukturmaßnahmen wie der Bau von Straßen sowie die urbane Expansion durch das Bevölkerungswachstum.

Wald und die Pariser Klimaziele

Dabei haben Wälder eine große Bedeutung, nicht zuletzt für das Erreichen der Pariser Klimaziele: Neben Ozeanen sind sie eine wichtige Kohlenstoffsенке, da sie CO₂ speichern und binden. Umgekehrt sind Entwaldung und Degradierung der Wälder für 11 % der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich. Nach Angaben des Weltklimarates, IPCC, lässt sich das Ziel, den Klimawandel auf „deutlich unter“ 2°C zu begrenzen, nur dann erreichen, wenn Emissionen durch Entwaldung und Degradierung verringert werden, gepaart mit Maßnahmen zur Wiederaufforstung.

Die Logik von REDD+

Zu diesem Zweck hat sich die Staatengemeinschaft auf den REDD+-Ansatz (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation) verständigt. Sie will damit Entwaldung vermeiden und reduzieren. Gelder fließen nur erfolgsba-

siert auf der Grundlage eindeutig nachgewiesener CO₂-Einsparungen. Die Konditionen und das methodische Regelwerk für ergebnisbasierte Zahlungen für REDD+-Leistungen wurden 2013 im „Warsaw Framework“ definiert und im Pariser Abkommen als internationales Klimafinanzierungsinstrument formalisiert.

Aktueller Stand der Umsetzung

Derzeit erfolgen die ergebnisbasierten Zahlungen hauptsächlich durch öffentliche Gelder, die wiederum aus bilateralen Programmen und multilateralen Fonds stammen. Erste ergebnisbasierte Auszahlungen gab es aus dem von Deutschland und Norwegen unterstützten brasilianischen Amazonienfonds und dem Pilotprogramm REDD Early Movers (REM).

Die größte multilaterale Finanzierungsquelle ist die Forest Carbon Partnership Facility (FCPF), verwaltet durch die Weltbank, die derzeit 18 Programme zur Emissionsreduktion in Vorbereitung hat. Auch der Green Climate Fund verabschiedete im Jahr 2017 ein Pilotprogramm für ergebnisbasierte Zahlungen. Zudem bereitet der BioCarbon-Fund, ebenfalls von der Weltbank verwaltet, mehrere solcher Programme vor. Allen diesen Initiativen ist gemein, dass sie nach Jahren der Vorbereitung, in denen sie v. a. die Rahmenbedingungen und die jeweiligen Regelwerke festlegten, jetzt anfangen, Ergebnisse zu vergüten.

Erfolgsfaktoren

Diese multilateralen REDD+-Initiativen befinden somit sich noch am Anfang der operativen Umsetzung, deren Erfolg sich nach Anlauf der ersten Auszahlungen zeigen wird. Bisherige Erfahrungen lassen aber folgende Aussagen zu:

- REDD+ ist dann erfolgreich, wenn ein nationaler oder subnationaler Ansatz

verfolgt wird. Neben den erwähnten Programmen gibt es eine Vielzahl privatfinanzierter REDD+-Projekte auf lokaler Ebene, die nicht die erwünschten flächendeckenden Rückgänge bei der Entwaldung erzielen.

- Außerdem ist REDD+ dann wirkungsvoll, wenn ergebnisbasierte Zahlungen in kohärente nationale Politikreformen eingebettet sind, wie z. B. das Sojamo-ratorium oder die Einführung eines Umweltkatasters (CAR) in Brasilien.
- Gleichzeitig müssen Politikmaßnahmen zum Waldschutz über alle Sektoren der Landnutzung hinweg umgesetzt werden (Landwirtschaft, Bergbau etc.), um die Treiber der Entwaldung zu adressieren, statt sich nur auf den Umweltsektor zu beschränken.
- Die aktuelle Situation in Brasilien zeigt aber auch, dass ohne politischen Willen und Maßnahmen zur Durchsetzung von Ordnungspolitik Erfolge bei der Bekämpfung der Entwaldung ausbleiben. REDD+ allein reicht nicht als Mechanismus zum Waldschutz, sondern setzt ein nachhaltiges Waldmanagement voraus, das den Wald als Ganzes in Wert setzt.

CO₂-Vergütungen durch REDD+ werden daher in Expertenkreisen gerne auch als „das Sahnehäubchen“ bezeichnet. Sie sind also kein Wundermittel für den Klimaschutz, aber durchaus ein wichtiges Instrument, vorausgesetzt es herrschen die richtigen Rahmenbedingungen.

Einen Schub könnte REDD+ auch in Verbindung mit den sich im Aufbau befindenden Kohlenstoffmärkten erhalten. Denn diese stellen eine potentielle Quelle für zusätzliche Finanzierungen dar, die privates Kapital mobilisieren und durch einen höheren Preis pro Tonne CO₂ zusätzliche Anreize für die Partnerländer schaffen können. ■